



## Der Hässliche

Edit:

Würde mich über neues Feedback freuen :)

@seitenlinie:

Sind wir mal ehrlich: Mein Stil ist noch ziemlich mangelhaft und jeder Leser würde ein Buch von mir nach fünf Seiten weglegen, selbst wenn es eine Biographie über ihn selbst wäre.

Nun reicht mir für mein Erstlingswerk aber nicht nur eine 0185-Geschichte, sondern ich möchte dort drei Dinge einbauen(inhaltliche Ungewohnheiten), wovon mir in diesem und auch anderen Foren dringlichst abgeraten wurde (da es einfach zu schwer ist, weil die Geschichte und der Lesefluss sehr schnell sperrig wird, wenn man es falsch macht).

Um nun dem Leser ein Teil dieser Sperrigkeit zu nehmen, muss mein Stil sich exorbitant verbessern. Nur dann wird sich der Leser mitnehmen lassen und bis zum Ende "durchhalten" (ich mag den Begriff durchhalten nicht, denn das Lesen selbst soll Spaß machen. Nur fehlt z.b. bis zu 80% der Geschichte ein roter Faden oder ein Motiv. Die Charaktere handeln und die Story passiert einfach. Aber es gibt nicht Großes wo drauf hingearbeitet wird(eigentlich schon, nur der Leser weiß davon nichts). Das ist nur eine der Ungewohnheiten.

Wenn ich nun also Szenen aus meiner Hauptgeschichte schreibe, kann ich die einfach wegschmeißen. Denn mein jetziger Stil ist für diese Art von Geschichte noch zu unreif.

Also habe ich mir überlegt, ich schreibe einfach ein paar Spinoffs zu den Charakteren (deren Story wesentlich einfacher und klassischer ist) und versuche mich dort. Wenn dort mein Stil noch nicht ausgereift ist, macht es nicht so viel aus, weil die Story selbst nicht so "sperrig" ist.

Ich würde mich freuen, wenn du konkreter werden könntest(und ruhig allgemeine Charakteristika benennen würdest), wo ich an Stil und Sprache arbeiten sollte:

- zu viele Wiederholungen?
- Beschreibungen nicht bildlich genug?
- Satzstrukturen zu monoton?
- zu wenig Details? (zu schnelles fortschreiten der Handlung)
- zu viele Details? (zu langsames fortschreiten der Handlung)
- falsche Perspektiven?
- mehr Inneneinsicht?:  
Was denkt Fero in Situation xy?
- mehr Außenansicht?:  
Es ist nicht wichtig was Fero in Situation bc fühlt.
- Haupt- oder Nebencharaktere zu blass?
- falsche Begriffe? (habe ich jetzt meines Erachtens ausgemerzt)
- zu kurze Sätze?
- zu lange Sätze?



## Der Hässliche

usw.

Zur Fortführung:

Im zweiten Part (folgt direkt hier drauf) wird ein extremer Zeitsprung nach vorne gemacht und der rote Faden erzeugt.

Leider werde ich diesen Teil nur in der FSK 18 Abteilung zur Verfügung stellen können :( .

@Doir:

Der Ledermantel ist halt sein Kleidungsstil.

Was der alte Mann sagt ist nicht offensichtlich. Rede mal mit Leuten, die auswandern oder sich auf ein Jahr backpacking vorbereiten. Habe schon mit einigen geredet. Jeder sagt nur: Ich will Abwechslung. Ich will mal was neues Erleben. Was Besonderes.

Wenn du dann aber nachhackst, kommt raus, dass es meistens (srry, möchte hier keinem zu nahe treten), Menschen sind die einfach nur unzufrieden sind(deswegen wollen sie ja radikale Veränderung). Die von ihrem Alltag angeödet sind. Oder gar tiefere Probleme haben. Kaum einer von denen sagt dir: Ich habe eine geile Freundin, einen super Job, tolle Hobbys und auch ansonsten könnte mein Leben nicht besser sein.

Inwiefern wirkt der Zaubertrick aufgesetzt? Kannst du es dir nicht vorstellen? Findest du es unpassend? Verstehst du den „Trick“ nicht? Findest du es passt nicht zu dem vorher eingeführten Charakter - dem Ältesten?

@immutanka:

„Wie schreitet ein Geist?“

Wie halt danach beschrieben. Sodass ihn keiner beachtet. Wie ein Unsichtbarer eben.

„unterbewusst“

Gibt es wohl laut Duden. In dieser Szene ist damit gemeint, dass Fero gedanklich nicht direkt zustimmt. Aber schon merkt, dass der alte Mann nicht unrecht hatte. Quasi, sich selbst nicht eingestehen möchte.

„Warum Angst haben?“

Für mich wirkt der Greis die ganze Zeit ziemlich mysteriös und seltsam. Danach lässt er sogar eine Fliege erstarren und zerquetscht sie zur reinen Machtdemonstrationen in der Luft (wohl gemerkt ohne physische Kraft).

Nun kommt noch dazu, dass er auf dort Menschenschädel gefunden hat.

Und....

Das kannst du aber nicht wissen, hat Fero schon einiges über den Stamm gehört. Meines Erachtens wird es auch in dem Text deutlich, als er den Menschenschädel sieht und ihm ein Schauer über den Rücken läuft. Er weiß, die reden nicht mit ihm. Die Leute mit denen er über den Stamm gesprochen haben, fragen so etwas wie: „Wie kommst du da lebend wieder raus?“ usw.



## Der Hässliche

Meine Grundintention ist es halt eine semi-bedrohliche Atmosphäre zu schaffen und dem Leser klar zu machen, dass der Stamm zwar etwas mysteriöses und faszinierendes an sich hat. Allerdings nicht ein Kinderparadies ist, sondern auch dunkle Seiten hat. Dies wird indirekt im zweiten Teil auch sehr klar (denn ich noch veröffentlichen werde).

### Die Wüste Version 2.0

Seit drei Tagen schritt Fero durch den Sandsturm. Die Augen zu Schlitzen zusammengepresst. Sein Tuch hatte er weit über die Nase und den Cowboyhut tief nach unten gezogen, um sich vor den Sandkörnern zu schützen, mit denen der Wind auf jede freie Stelle einpeitschte. Es war kein starker Schmerz, sondern ein schnelles Stechen. Die ersten Stunde in dieser Hölle, konnte er sie gut ertragen, doch jetzt spürte er sie deutlicher denn je – die ockerfarbenen Mikronadeln.

Immer wieder blinzelte er gegen sie an, während er sich Stück für Stück vorkämpfte. Er konnte keine 5 Meter weit sehen. Durch das Rauschen auf den Ohren, war er sogar seiner akustischen Orientierung beraubt. Nur der Kompass gab ihm die Richtung vor.

„Was für ein Tor!“

„Der Sandsturm ist viel zu stark.“

„Nicht umsonst lassen die Leute sie in Ruhe.“

„Selbst wenn du da lebend ankommst. Wie kommst du da lebend wieder raus?“

„All diese Mühen, nur für einen dummen Stamm.“, erklangen die Stimmen der Leute in seinem Kopf.

„Nur für einen dummen Stamm“. Doch das war es ihm Wert. Er wollte sie kennenlernen. Sie studieren: Ihre Kultur, ihre Lebensweise, ihr Weltbild. Ein Abenteuer erleben. Ihm ging es nicht um die angebliche Geistermagie, weswegen ein Dutzend von Gelehrten vergeblich diesen Weg auf sich genommen hatte, um diese mysteriöse Macht für sich zu gewinnen.

Mit jedem Schritt nahm die Härte der Sandkörner ab und seine Sichtweite erhöhte sich. Unter den Lidern kamen allmählich dunkelbraune Augen zum Vorschein. Obwohl er erst 35 war, zeigten die vielen Falten, nur eines der Opfer seiner vielen Reisen.

Endlich hatte er den Sandsturm überwunden, der sich wie ein Wall um das Gebiet des Papagari-Stammes zog. Vor ihm erstreckte sich eine endlose Ebene voller Leere. Nun lastete ein anderes Naturelement auf ihm: Hitze.

Er wusste nicht, ob es die Ablenkung oder Abschirmung des Sturmes war, die ihm dieses Gefühl, der Insasse eines Flammenkäfigs zu sein, erspart hatten. Doch jetzt war es da. Sein Kopf fühlte sich schon leicht benommen an. Das nasse Hemd schien schon unter dem Mantel mit seiner Haut zu verschmelzen. Schweiß tropfte ihm die Nase, die Stirn und das Kinn herunter. Am liebsten hätte er sich die Kleider vom Leib gerissen. Aber er wusste, die Sonne würde ihn grillen wie ein Schwein über dem Feuer. Einzig das Wissen, gleich da zu sein munterte ihn auf. Eine Woche war er jetzt unterwegs gewesen. Da würden ihn ein paar Grad mehr, auch nicht aufhalten.

Er sah es. Zwar noch fern, aber er sah es: Die Zelte des Papagari-Stammes. Ihre braune Kegelform schien



## Der Hässliche

sich mit dem Sand zu vereinen.

Das Dorf wirkte wie eine zufällige Anhäufung von Zelten um Feuerstellen, auf denen die kalte Asche der vorigen Nacht ruhte. Die meisten Leute saßen auf aus Sand geformten Bänken und schnitzten, flochten, oder nähten, während sie sich unterhielten. Fero konnte nur einzelne Wörter aufschnappen, erkannte aber, dass es sich um seine Sprache handelte. Eine Kindergruppe spielte mit einem Ball aus Tierleder, der mit Pflanzen zusammengehalten wurde. Obwohl er einen starken Kontrast zu ihnen bildete - sie mit ihrem freiem Oberkörper und voller Bemalungen und er, verschlossen und eingepackt in seinem schwarzen Ledermantel - wurde ihm keinerlei Beachtung geschenkt.

Auf einer Feuerstelle stand ein Kochtopf, so groß, dass er darin hätte baden können. Mit einem gewaltigen Knochen rührte ein älterer Mann darin herum. Blasen ploppten auf. Die Brühe sah mit ihrer grünlich braunen Farbe nicht sehr appetitlich aus. Doch der Geruch ließ seinen Magen knurren.

Der Mann schaute nicht auf. Selbst als Fero ihm direkt gegenüberstand und sein Gesicht musterte. Innerlich lächelte er. Es stimmte was man über ihr Verhalten zu Fremden erzählte. Er schlurft weiter. Fast wie ein Pendel, wackelte er hin und her. Gerne würde er von dem Eintopf kosten. Aber er ersparte sich die Frage, da er die Antwort schon wusste.

Er näherte sich einem besonderen Zelt. Es war regenbogenfarben und mindestens doppelt so groß, wie die Anderen. Die anderen Zelten mussten es verdeckt haben, da er es trotz seiner Auffälligkeit nicht aus der Ferne entdeckt hatte. Auf den Stangen steckten mehrere Schädel. Erst klassifizierte Fero sie alle nur als Tierschädel, doch bei genauerer Betrachtung, erkannte er einen menschlichen zwischen ihnen und es schauderte ihm.

Das musste es sein. Endlich. Behutsam schob er die Seidenvorhänge beiseite und trat ein.

In der Mitte saß ein Greis mit Glatze im Schneidersitz. Von Räucherstäbchen und Kerzen umringt wurde er von einem Vanille-Himbeer-Duft bei seiner Meditation unterstützt. Der Boden war mit Fellen von Schattenwanderern ausgelegt. Hundartige Wesen, deren gelbe Augen in der Dunkelheit leuchteten und die eine Schulterhöhe von bis zu zwei Metern erreichen konnten. Sie sind nur bei Nacht anzutreffen und ihr schwarzes Fell ist außergewöhnlich weich (*welche Zeitform? Sind oder waren?*). Einige Leute zahlten Unsummen für so ein Schmuckstück. Allerdings sind diese Wesen sehr schwer aufzufinden und zweitens ist ein Treffen mit ihnen weder ein Garant für ein Fell, noch für das eigene Überleben. Er fragte sich, wie die Pagari an diese Rarität kamen.

Vorsichtig kam Fero näher. Obwohl er ihn gehört hatte, dessen war er sich sicher, verharrte der Mann in seiner Position.

„Wonach suchst du mein Kind?“ Der Mann öffnete nicht einmal die Augen.

„Nach dem Ältesten.“

„Und der wahre Grund?“

„Die Erlaubnis eurem Stamm beizutreten.“

Der Mann schwieg. Fero dachte, er würde über die Antwort grübeln. Aber nach ein paar Minuten erkannte er, dass der Mann ihn nun ignorierte.

„Ich will eure Kultur kennenlernen.“

Schweigen. Seine Antwort schien dem Greis immer noch nicht zu reichen.

Fero nahm ein Summen wahr. Eine Fliege. Er konnte sie zwar bei der schwachen Beleuchtung nicht sehen.

Dafür aber umso deutlicher hören. Immer wieder unterbrach das Geräusch vorübergehend.

„Ich will etwas anderes erleben. Ein Abenteuer. Mich ödet der Alltag in der Stadt an. Morgens steht man auf, geht zur Arbeit und abends werden dann Märchen in den Tavernen erzählt, während man sich zulaufen lässt. Und auf dem Lande ist es nicht viel besser. Habe es ausprobiert. Daher reise ich nun herum. Ich bin schon



## Der Hässliche

viel herumgekommen in Melder: die Megastadt Linnblum, die tiefen Wälder von Ridoc, die Steppen von Reli, der himmlische Garten in Haggtä, die Eisstadt Trego, die Vulkaninsel Gular und noch viele mehr. Alles schöne Gegenden, keine Frage. Und jeder Ort hat mich auf seine eigene Art fasziniert. Doch alle gaben mir nicht wonach ich wirklich suchte: Mal etwas gänzlich anderes. Weg von unserem Leben.“

Wieder hörte er das Summen. Plötzlich verstummte es, wie auf Befehl. Der Mann füllte das Schweigen: „Das ist auch nicht der wahre Grund. Niemand sucht nach was „anderem“. Man sucht nach Abwechslung wegen der eigenen Unzufriedenheit. Der Grund warum du also hier bist ist, weil du mit deinem jetzigen Leben nicht zufrieden bist, sonst bräuchtest du keine Veränderung. Etwas stört dich. Ich weiß zwar nicht was und es geht mich auch nichts an. Aber es muss so extrem sein, dass du bereit warst diese lange Reise auf dich zu nehmen. Alleine, dass du den Weg durch den Sandsturm auf dich genommen hast, zeigt deine Willenskraft.“ Unterbewusst musste Fero ihm zustimmen, auch wenn er es sich selbst nicht eingestehen wollte.

Der Greis fuhr fort: „Ich werde dich akzeptieren, so wie wir Pagari jeden akzeptieren, der uns um Erlaubnis fragt. Allerdings musst du dich an unsere – meine – Regeln halten. Tust du das nicht...“

Der Mann nahm eine goldene Glocke von dem Kissen, auf dem er saß, und läutete sie dreimal. Ihr Klang war, trotz der Stille, kaum zu hören. Er zeigte in eine Ecke voller Dunkelheit und dirigierte den Zeigefinger Richtung Fero. Es war die Fliege.

Wie von einer Geisterkraft gefangen, schwebte sie lautlos vor Feros Augen, ca. einen halben Meter entfernt. Er konnte sie deutlich erkennen. Sie war erstarrt. Kein Flügelschlag, kein Summen, nicht die kleinste Regung. Der Mann schnappte Zeigefinger und Daumen zusammen - die Fliege zermatschte. Ein leises Platschen unterbrach die Stille.

Das war entweder ein sehr spezieller Zaubertrick oder wahre Magie. Irgendetwas in ihm sagte Letzteres.

Fero schluckte den Kloß im Hals herunter. „Ich werde mich an eure Gebote halten.“

Missmutig nickte der Mann. „Ja. Das hoffe ich. Es wäre schade um so einen jungen Mann.“

@All:

-Als der Greis im Zelt, den Daumen und Zeigefinger zusammenschellen lässt: Wird dort deutlich, dass er nur in die Luft schnappt und die Fliege selbst, nicht berührt?

-Was haltet ihr mit der Ausführung der Schattenwanderer? Erzeugt es Atmosphäre, oder ist es am Thema vorbei und lenkt nur unnötig ab?

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).